



ARCHITEKTKAMMER SACHSEN-ANHALT
KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

30 Jahre Architektenkammer Sachsen-Anhalt

Jubiläen: Feste ohne Feiern (II)

Text: Prof. Axel Teichert

Naturgemäß verdichten sich in unmittelbarer Folge der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 auch in diesem Jahr die 30-jährigen Jubiläen unterschiedlichster Organisationen und Einrichtungen. So begingen im Frühjahr auch die Architektenkammern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen ihre Gründungsjubiläen. Wenig später im Juni 1991 war der Beitritt der fünf neuen Kammern zur Bundesarchitektenkammer erfolgt.

Jeder Blick zurück ist geprägt von den eigenen, ganz persönlichen Erfahrungen mit den Ereignissen aus jenen bewegten Zeiten. Daher gibt es auch nicht die eine, einzig wahre Geschichte, sondern nur die Summe der Erlebnisse und Eindrücke der individuellen Lebensumstände und Schicksale. Gestatten Sie mir daher meine ganz eigene Rückschau auf 30 Jahre Architektenkammer.

In diesem Jahr darf auch ich mein 30-jähriges Kammerjubiläum begehen. Aus einer ganz anderen Perspektive auf die Wendezeit hatte ich mich damals in Niedersachsen als junger angestellter Architekt eintragen lassen. War es einerseits die hochemotionale Zusammenführung meiner in Ost und West angesiedelten Familie, die mich die Wiedervereinigung als unmittelbar Betroffener erleben ließ, kamen andererseits auf mich im Büro, in dem ich in Hannover tätig war, plötzlich neue Aufträge aus Leipzig und Bad Wilsnack zu. Ganz pragmatisch gesehen hatte sich nach einer schwierigen Zeit in der Bauwirtschaft ein neuer interessanter Markt aufgetan. Architekten waren wieder gefragt und machten auch nicht vor der ehemaligen Grenze halt. Dass sich zur selben Zeit in den neuen Ländern auch die Architektenkammern gründeten, war für mich genauso wenig bedeutend wie die ehrenamtliche Kammerarbeit an sich.



Prof. Axel Teichert, seit 2016 Präsident der Architektenkammer Sachsen-Anhalt

Foto: Viktoria Kühne

Volle Auftragsbücher, zahlreiche Wettbewerbe und der Mangel an hochqualifizierten Nachwuchsarchitekten sorgten für erhebliche Überstunden in den Büros. Für die Selbstverwaltung, die unserer freiberuflichen und angestellten Tätigkeit das Fundament gab, war kein Platz im Kopf. Nicht im Traum hätte ich daran gedacht, 25 Jahre später Präsident der Architektenkammer in einem der fünf neuen Länder zu werden.

Der Rückblick verdeutlicht, dass es immer Schwankungen in der Auftragslage gegeben hat und in unmittelbarer Folge solcher Rahmenbedingungen auch das Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit und am Sinn und Zweck der Architektenkammern mehr oder weniger groß war.

Ganz sicher aber stellten sich die Situationen in Ost und West sehr unterschiedlich dar. Während in den alten Bundesländern die Kammern und deren gemeinsame Vertretung auf Bundesebene bereits etabliert waren, rafften sich junge Architekten in den neuen Ländern auf, Kammern zu gründen, Mitglieder zu

sammeln und sich auf Bundesebene zu behaupten. Eingespielte Abläufe und Berufsstandsroutine auf der einen, Aufbruchstimmung und Neuland auf der anderen Seite.

Als ich vor rund 20 Jahren beruflich von Hannover nach Magdeburg und wenig später auch in die Architektenkammer Sachsen-Anhalt wechselte, veränderte sich zunehmend auch mein persönlicher Blickwinkel. Zwar war die Kammer auch hier nicht mehr brandneu, aber die Aktivitäten des Präsidiums und der Geschäftsführung waren deutlich näher an den vergleichsweise wenigen Mitgliedern orientiert. Sehr schnell wurde ich in das Netzwerk integriert, lernte die umtriebige Geschäftsführerin Petra Heise und den engagierten Präsidenten, meinen neuen Hochschulkollegen Prof. Ralf Niebergall kennen. „Interventionen im Stadtraum“ und „MUT ZUR LÜCKE“ hießen damals beispielsweise Formate, bei denen die ganze Breite der Architektenschaft beteiligt war, jung und alt, aufstrebend und etabliert.

Nachdem ich nach einigen Jahren begonnen hatte, ehrenamtlich im Eintragungsausschuss mitzuarbeiten, haben sich dann vor fünf Jahren mit meiner Wahl zum neuen Präsidenten der Architektenkammer Sachsen-Anhalt beide Blickwinkel auf die Kammerarbeit vereint und sind heute zu unserem offiziellen und meinem persönlichen Kammerjubiläum längst zu einem dritten, nach vorn gerichteten Ausblick zusammengewachsen.

Was wäre eine Rückblende auf 30 Jahre Architektenkammer, auf den Wandel während dieser Zeit wert, ohne die Perspektive nach vorn, die Rückschlüsse aus der Vergangenheit und deren Übertragung auf bevorstehende Aufgaben und Veränderungen? Die Herausforderungen, vor denen die Welt heute steht, sind ja keinesfalls neu. Umweltschutz, Überbevölkerung, demografischer Wandel standen auch vor drei Jahrzehnten schon ganz oben auf der Liste. Der individuelle Anspruch auf Wohnraum in angemessener Größe und Qualität ist und bleibt ebenfalls ein Zukunftsthema, und die Kernaufgaben der Kammer, nämlich Selbstverwaltung des freien Berufsstandes,

Titelschutz und Förderung der Baukultur, sind heute mehr denn je relevant.

Obwohl die Auftragsbücher erneut voll sind, brauchen wir das ehrenamtliche Engagement wie zu den besten Gründungszeiten. Denn wer, wenn nicht wir, können und müssen mit Überzeugungskraft und Motivation die Architektenschaft, ihre Stärken und ihren Anteil am notwendigen gesellschaftlichen Wandel nach außen vertreten? Um den unbefangenen Blick in die Zukunft zu schärfen, bedarf es insbesondere der jungen Architektinnen und Architekten, Planerinnen und Planer mit ihren unkonventionellen Lösungsansätzen und kreativen Ideen.

Unser Berufsstand ist auf die Bereitschaft der jungen Mitglieder angewiesen, sich der aktuellen berufspolitischen wie gesellschaftlichen Probleme anzunehmen und damit letztlich ihre eigene Zukunft selbst mitzugestalten. Es gilt, Verantwortung zu übernehmen, nicht nur in den Büros, den Ämtern und in der Selbstständigkeit, sondern auch und ganz besonders im Rahmen der ehrenamtlichen Kammer-tätigkeit.

Wir arbeiten in den Gremien der Architektenkammer gegenwärtig für die Einführung der „Junior-Architektenschaft“, für faire und transparente Vergabeverfahren, für offenere Wettbewerbe, für Kollegialität und Solidarität untereinander, für leistungsgerechte Honorare, für Baukultur und Verbraucherschutz, für die Digitalisierung im Bauwesen und die Modernisierung des Berufsbildes und nicht zuletzt für die Bewahrung höchster Qualitätsansprüche in der Planung, trotz hoher Quantitätsanforderungen. Umweltplanung, Nachhaltigkeit, Inklusion und Identität in Städtebau, Architektur und Innenarchitektur und vieles mehr stehen auf der Agenda.

Um dieses breite Spektrum an Zukunftsthemen erfolgreich bearbeiten zu können, hoffen wir auf einen neuen Schub, einen neuen Aufbruch in die Zukunft, wie er vor 30 Jahren dagewesen sein muss. Wir sind wie damals bereit, Vertrauen in die junge Generation zu investieren.

Die noch in diesem Jahr anstehende Wahl der 7. Vertreterversammlung könnte zum Spiegel dieses neuen Engagements werden.

□

Im Fokus: Halle (Saale) und Magdeburg (II)

Am 22. Mai 2021 beging die Architektenkammer Sachsen-Anhalt ihr 30-jähriges Gründungsjubiläum. In Dessau hatte 1991 die erste Vertreterversammlung aus ihrer Mitte den Vorstand gewählt. Präsident wurde der Architekt Ralf Niebergall aus Halle (Saale), Jochen Lohmann aus Magdeburg war erster Vizepräsident. Mit der Wahl endete die Tätigkeit der damaligen Gründungsausschüsse in Magdeburg und Halle.

Der runde Geburtstag ist ein guter Anlass, die Entwicklung der ehemaligen Bezirksstädte im DAB REGIONAL in den Fokus zu nehmen. Nach dem Start in der April-Ausgabe 2021 mit Halle (Saale) geht es in diesem Juni-Heft um die Landeshauptstadt Magdeburg. Mit dem Beschluss über die Satzung am 22. Mai 1991 bestimmte die Vertreterversammlung die Elbestadt zum Geschäftssitz ihrer Architektenkammer.

Im April wurde bereits auf die historische Entwicklung der ehemaligen Bezirksstädte und auch auf ihre „Konkurrenz“ eingegangen (siehe hierzu auch DAB REGIONAL Sachsen-Anhalt, Ausgabe April 2021, Seite 42 ff.). „Leben an und mit der Elbe“ lautete der Beitrag der Landeshauptstadt Magdeburg zur Internationalen Bauausstellung IBA Stadumbau Sachsen-Anhalt 2010. Diesen Spuren folgt unsere ideelle Bootsfahrt auf der Elbe. Eine Leseeinladung.

Magdeburg – die Stadt rückt an den Fluss

Irgendwann fließt das Saale-Wasser aus Halle auf dem Weg in die Nordsee auch durch Magdeburg, denn in der Nähe von Barby gelangt es in die Elbe. Nähert man sich auf dem

Strom von Süden kommend Magdeburg, dehnen sich rechter Hand die weiten Elbauen in die Kreuzhorst aus und schmiegen sich links die ehemaligen Dörfer Westerhüsen, Fernersleben

und Salbke an das Ufer des Flusses. Und bald werden dort erste aufgelassene Industriestandorte sichtbar. Wilde Birkenwäldchen – schlummernde Potenziale.